

Meditation zu Fest Maria Himmelfahrt 1. Kor. 15,20 -27

Das Gerangel um die ersten Plätze im Leben unter den Menschen scheint aus einem menschlichen Trieb zu kommen, der uns allen angeboren ist. Man mag das ganze Neue Testament durchlesen und man wird kaum eine Stelle finden, wo es um den ersten Platz der Menschen geht. Dort gilt der letzte Platz. Mit der Menschwerdung Jesu in Bethlehem beginnt er und endet mit dem allerletzten, schändlichsten Platz der damaligen Zeit am Kreuz. Das Evangelium Jesu ist durchsetzt vom letzten Platz, der für alle zum ersten Platz werden kann, aber erst in der Ewigkeit. Der Streit um die ersten Plätze unter den Menschen hat schon furchtbares Unheil geschaffen. Er wird nicht enden, auch wenn noch so gute Ziele erste Plätze ausmachen. Der Ehrgeiz der Menschen dringt überall durch, weil er eben auch ein Geiz ist. Beispiele finden Sie auf allen Ebenen der Gesellschaft, der Freizeit und erst Recht im Ringen um die Macht und den Besitz.

Wenn wir am heutigen Fest Maria Himmelfahrt ihr Leben auf der Erde betrachten, dann hatte sie nirgends den ersten Platz in ihrem Leben. Nazareth, ihre Heimat, wird im Alten Testament nicht erwähnt und auch im Neuen Testament nur abschätzig: *Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen* (Joh,1,46). Maria, die Mutter des Herrn verlässt höchstens zu offiziellen Wallfahrten nach Jerusalem ihre Heimat. In Nazareth bleibt sie als Mutter des Herrn bei ihrer Verwandtschaft unerkannt, die sogar feindlich Jesus gegenüber gesinnt ist. Wie ließe sich eine Mutter einer ganz berühmten Persönlichkeit bei uns feiern, wenn so viele Neugierige sie sehen möchten und ebenso die Wunderkraft ihres Sohnes bei ihr entdecken möchten. Maria aber hält sich in Nazareth zurück und steht am Ende ihres Sohnes sogar unter dem Kreuz als Vertreterin der neuen Gemeinde Jesu. Nach seiner Auferstehung erwartet sie mit den Jüngern und Frauen die Sendung des Heiligen Geistes. Johannes sieht in der Mutter des Herrn die Rolle der Jünger des Neuen Weges Jesu. Wie Maria sollen sie bescheiden nur aus der Kraft des Geistes Gottes unter den Menschen leben.

Noch einen tieferen Grund für ihre jetzige Verehrung als Königin im Himmel erhalten wir in der Lesung des heutigen Festtages aus dem Brief, den Paulus an die kleine, armselige Gemeinde in Korinth schreibt. Viele Gläubige aus dieser Gemeinde hätten sich ebenso eine andere Stellung in der Welt erwartet. Sie sind zwar überzeugt, dass der befreiende Erlösertod Jesu all ihre Sünden hinwegnimmt. Dass sie aber mit ihrer Erlösung nicht eine bessere Stellung in dieser Welt erhielten, war ihre bittere Enttäuschung. Sie gleichen vielen Christen der Gegenwart, die der Kirche den Rücken kehren. „Was habe ich davon, wenn ich Christ bin“, so fragen sie sich. Viel haben sie sich erwartet. War es aber im Sinne Jesu?

Der Blick auf Maria gibt eine Antwort. Ihr Fest Maria Himmelfahrt ist gerade in der Gegenwart ein Hoffnungszeichen für alle, die sich für zu kurz Gekommene halten, ja sogar wegen ihres Glaubens als rückständig betrachtet werden. Sie zählen nicht zu den Ersten der Gesellschaft. Paulus sagt es uns allen, dass dies für uns Christen nicht entscheidend ist. Der Glaube an den Auferstandenen Herrn ist der Grund und er bestimmt die Reihenfolge im anderen Leben. Wo er fehlt, entschwindet auch die Hoffnung. Ein Satz aus dem Brief sagt es sehr deutlich: *„Erster der Entschlafenen ist Christus. Dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören.“* Ich brauche dieses Wort des Apostels nicht verdeutlichen. Es gilt für jeden, der an Christus und das Leben mit ihm glaubt. Von Maria können wir es sicher sagen. Darum verehren wir sie als Erste und als Himmelskönigin.